

# Verhaltenskreative Jugendliche



**AUSWIRKUNGEN  
BINDUNGSTRAUMATISCHER ERFAHRUNGEN  
AUF MENTALISIERUNGSFÄHIGKEIT,  
STRESSVERARBEITUNG UND  
IDENTITÄTSENTWICKLUNG**

©HIPP

# Bindung



- Bindung ist die erworbene überlebenssichernde Fähigkeit, angeborene schützende und Gefahren abwendende Verhaltensstrategien so weiter zu entwickeln, dass sie die bestmögliche Anpassung an die aktuell relevanten (sich verändernde) Umwelten/ Lebensbedingungen bieten (Ulrike Zach).
- Bindungsmuster haben eine Anpassungsfunktion („der gute Grund“)
- Bindungsmuster sind kontextabhängige (auch kulturabhängige!) Repräsentationen von Selbst und Umwelt (Arbeitsmodelle nach Bowlby)
- Bindungsintensität korreliert nicht mit der Bindungssicherheit

# Bindungsentwicklung



- Sichere Bindung: Gute Passung zwischen den Bedürfnissen des Säuglings und Kleinkindes nach Versorgung und Schutz mit den entsprechenden Signalen (Angst, Trostbedürfnis, Ärger) und dem zeitnah angebotenen Fürsorgeverhalten der primären Bindungsperson (Zuwendung, Beruhigung, Tröstung, Nahrung, Schutz)
- Frühe (vorrepräsentationale) Interaktion zwischen Mutter und Kind in der Symbiosephase bietet die rahmengebende Struktur des entstehenden Selbst.
- Das „Kern-Selbst-Gefühl“ (Identität) ist eine Fusion der interaktiven Erfahrungen von Selbst- und Primärobjekt
- Adoleszenzkrisen werden nur durch die Brüchigkeit der frühen Mutter-Kind-Beziehung „bösaartig“ (Streeck-Fischer).

# Adoleszenz



- Latenzperiode: narzisstische Einheit zwischen Kind und Eltern („Wir-Gefühl“), Identifizierung, Imitationsverhalten
- Frühpubertät: Distanzierungs- und Differenzierungsprozesse mit Entmachtung der Eltern
- Depersonalisierung der Eltern mit Ersatz durch Wertorientierungen und kulturelle Ideale
- Anspruch auf Autonomie, Freiheit, Selbstbestimmung, Mündigkeit konkurriert mit den Gefühlen von Angst und Einsamkeit sowie mit den Bedürfnissen nach Versorgung und Aufmerksamkeit
- Ungleichgewicht zwischen den kognitiven und selbstregulatorischen Fähigkeiten (exekutiven Funktionen) und dem affektiven, auf Bedürfnisbefriedigung und Abwechslung ausgerichteten Handeln (Spiel an Grenzen)

# Schamkrise in der Frühadoleszenz



- Beginn einer zweiten Wirklichkeit (innerer Wahrnehmungsraum): das äußere Verhalten wird vom inneren Erleben abgetrennt.
- Wahrnehmung als Objekt der Betrachtung anderer
- Fremdheit beim Blick auf sich selbst (Veränderung des Körpers)
- Schamgefühle bilden eine Art Schutzmembran um den abgeschirmten Binnenraum (Ablehnung von persönlichen Gesprächen oder Psychotherapie)
- Bindungsloch: Trennung von den Eltern bei noch nicht ausreichend ausgebildeter Bindungsfähigkeit zu den Peers (intensive Einsamkeitsgefühle)
- Entwicklung von Kompensationsstrategien: Übergangobjekte (Idole, Tagebuch, Accessoires, Medien, Uniformierung etc.)

# Einteilung der Traumata (neurobiologische Strukturveränderungen)



- **Existenztrauma:** Todesnäherfahrung z.B. Unfall, Naturereignis, interpersonale Gewalt z.B. Überfall, Folter, sexueller Missbrauch etc.
- **Verlusttrauma:** Tod des Kindes, des Partners, der Eltern, Heimaufenthalte, Adoptiv-Pflegeeltern etc.
- **Entwicklungsstrauma** (Bindungsstörung, sequentielles Trauma): emotionale Vernachlässigung, Lieblosigkeit
- **Bindungssystemtrauma:** Familiensystem (oder gesamte Gesellschaft) werden von Trauma dominiert (z.B. Kriegsfolge): dissoziativer Lebensstil (Verleugnung, Empathielosigkeit), Kompensation (Arbeit, Religion, Alkohol), Symptombildung (Depressionen, Gewalt), Retter-Täter-Opfer-Reinszenierungen („Drama-Dreieck“)

# Fehleinstellung der autonomen Stressbewältigungssysteme Notfallbereitschaft im „Kriegsgebiet und Minenfeld“ (Trigger)



- Enges Stresstoleranzfenster (mittlerer regulierbarer Erregungsbereich, Lernfenster) im Dilemma zwischen:
- einem „Zu-Viel-Fühlen“: erhöhtes vegetatives Erregungsniveau, erhöhter Sympathikotonus (Hyperarousal), Ängstlichkeit, motorische Unruhe, Hilflosigkeit, Reizbarkeit, somatisches Unwohlsein (viszerale Missempfindungen, Schmerzen etc.), Schlafstörungen (Hypervigilanz) evtl. Intrusionen (bei Passivität, Ruhe), Flashbacks
- und einem „Zu-Wenig-Fühlen“: Abschaltmodus (Dissoziation), erhöhter Parasympathikotonus (Hypoarousal), Apathie, innere Leere (bis Depersonalisation), motorische Inaktivität, Betäubung (numbing), Iterationen (Schaukeln, Kopfschlagen etc.)

# Auslösung des Notfallprogramms: Risiko der primären Traumatisierung der Kinder



- „Fehlalarmierung“ der vegetativen Trauma-Netzwerke (Amygdala) bei Überforderung, Frustration, Triggerreizen (z.B. Veränderung von Routinen; Annäherungs-Vermeidungs-Konflikt)
- Reaktualisierung des Traumas („alter Film“, Flashback): Orientierungsverlust (Zeit, Ort, Person), Täterübertragung → Todesangst mit affektiver Überflutung
- Unkontrollierte Überlebensreaktionen mit katastrophischen Reflexmustern (Bottom-Up-Steuerung, Defensivreaktionen):
  - Furcht-Sympathikus-System (Adrenalin, Kortisol, Säugetiergehirn): Kampf (Wut) – Flucht (Angst) →
  - Panik-Bindungs-Parasympathikus-System (Oxytocin, Hemmung der Amygdala): Unterwerfung (Demutsgeste, Hilfeschrei)
  - Notabschaltung (Endorphine, „Totstellreflex“, Reptiliengehirn): Dissoziation (Trance), Erstarrung (Freezing), Fragmentierung der Erinnerung (Amnesie)



# Mentalisierung (Präfrontalhirnfunktion)

## reflexiver Modus, Metakognition (Symbolisierungsfähigkeit)



- Metaperspektive („**innerer Beobachter**“ „**Autorenselbst**“): Fähigkeit sich selbst von außen (Selbstreflexion) und andere von innen zu sehen (Empathie)
  - Abgrenzung Subjekt (Selbst)/Objekt
  - Abgrenzung Fantasie /Wirklichkeit (Realitätsprüfung)
  - Abgrenzung von Vergangenheit und Gegenwart
- Fähigkeit, biologische Vorgänge, Gefühle und Handlungen auf eine mentale (symbolisierte) Ebene zu heben
- Mind reading: Verständnis (Interpretation) der psychischen Zustände hinter den Handlungen anderer Menschen (Vorhersehbarkeit)
- Meta-korrektives Gegenmittel bei psychischen Stress („innerer, funktionaler Dialog“ zur Affektregulation und Impulskontrolle)
- „Playing with reality“: Spielerische Interpretation der Realität (Fähigkeit zum Perspektivwechsel, Haltung des „Nicht-Wissens“, Humor)
- Antizipation (Denken als Probehandeln!)
- Moralische Urteilsfähigkeit, Verinnerlichung sozialer Normen (Gewissen)
- Abhängigkeit von der Mentalisierungsfähigkeit des Interaktionspartners (Fachkraft!)

# Vormentale Zustände: Kinder vor 5. Lebensjahr, traumatisierte, schizophrene, hirngeschädigte oder demente Menschen



- **Äquivalenzmodus: Grenzstörung Selbst/Objekt (Symbiose); Vergangenheit/Gegenwart ; Gemeinschaft durch Gleichheit!**
  - kein Unterschied zwischen innerer (mentaler) und äußerer Realität (z.B. beim „Versteck-Spielen“, „Vogel-Strauß-Verhalten“)
  - Intoleranz gegenüber abweichenden Perspektiven (Gefühl ist Wahrheit! Gedächtnisorganisation!)
  - Kritik an Handlung ist Angriff auf die Integrität der Person (Opferidentität, „Mobbing“)
  - Eigene psychische Zustände werden im Gegenüber wahrgenommen (paranoide Projektionen, „Verschwörungstheorien“)
  - Erschreckende innere Bilder (traumatische Vergangenheit) bekommen Realitätscharakter (Flashback)

# Vormentale Zustände (2)



- Als-Ob-Modus: Spaltung, Schutz durch Desintegration:
  - Innere Welt (innerer „Spielraum“) ist von äußerer Realität entkoppelt (Gedanken bilden keine Brücke) z.B. Verleugnung von unerträglichen Erlebnisanteilen (keine Gefühle!), Pseudologia phantastica, Flucht in Illusionswelten (Kindernamen!), Zweitidentität in der virtuellen Internetwelt
  - Gefühle von Leere und Bedeutungslosigkeit (Dissoziation, Entfremdung von sich selbst und der Welt): Überwindung durch Aggression oder Autoaggression

# Vormentale Zustände (3)



- Teleologischer Modus (fehlende Symbolisierung, Alexithymie):  
Orientierung an Fakten, Handlungskommunikation; „Seelenblindheit“
  - Negative Emotionen werden als körperliche Symptome registriert (Häufiges Aufsuchen von Ärzten mit Präferenz für Medikamente)
  - Die Umwelt muss funktionieren, um eigene innerer Spannung zu mindern (Bezugspersonen als Hilfsobjekte, Angst vor Verlassen-Werden; Schutz durch Abhängigkeit) → Kontrolle, Manipulationen/Gewalt
  - Nur das Ergebnis zählt: Absicht ist von beobachtbarer Handlung abhängig (Konkretismus)
  - Innere Zustände werden nur durch real befriedigende Handlungen oder körperliche Eingriffe beeinflusst (Ausagieren, Handlungsbotschaften?): Konflikte → Gewalt; innerer Schmerz/Leere → Selbstverletzung, Risikoverhalten, Gewalt, Suchtmittelkonsum, etc.; Liebe → Sex;
  - Magisches Denken: Korrelation wird als Ursache fehlgedeutet (paranormale Ursachenattribuierung: Anwendung von Formeln, Ritualen, Sprüche, „Naturheilmittel etc.)

# Biopsychosoziale Traumafolgen: Der Annäherungs-Vermeidungs-Konflikt



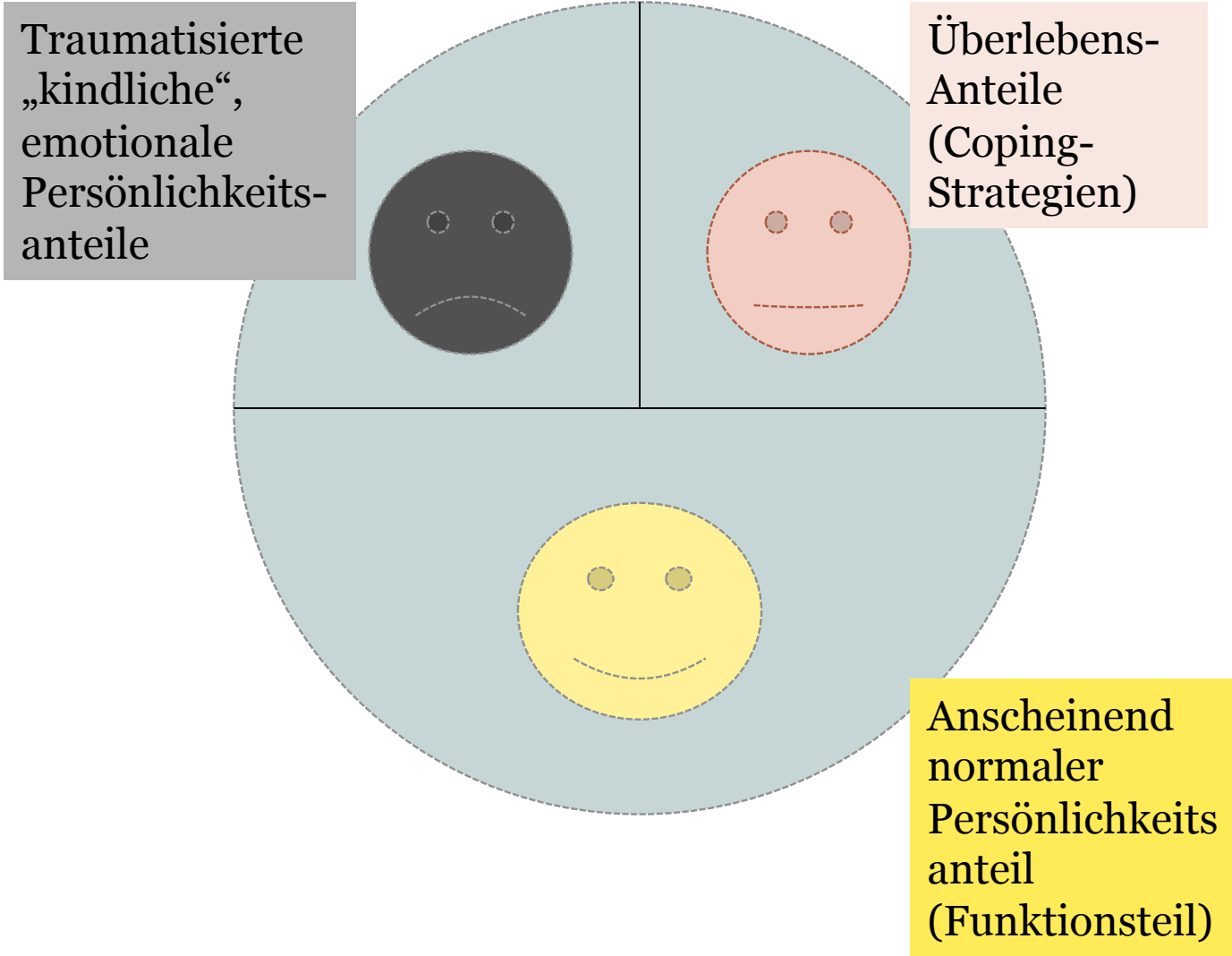
- Entfremdung von sich selbst und der Welt (Einsamkeit, keine Zugehörigkeit) → Sehnsucht nach „regulierender“ (symbiotischer) Nähe
- Gefühl der Schutzlosigkeit („gefrorene“ Ohnmacht)
  - Bedrohungsgefühl: Sehnsucht nach „schützender“ Nähe (kein Alleinsein!) → Sicherheit durch Unterwerfung (Abhängigkeit)
  - Soziophobie: Angst vor „bedrohlicher“ Nähe → Sicherheit durch Distanz (Vermeidungsverhalten)
- Urmisstrauen (Beziehungsvorsicht nach elterlichen „Verrat“) → Sicherheit durch Distanz und Kontrolle (Autonomie)
  - Ablehnung von Beziehungsangeboten
  - Eifersucht
  - Grenzüberschreitende Dominanz („instrumentelle“ Gewalt)

# Trauma-Brille: Spaltungsphänomene im Annäherungs-Vermeidungs-Konflikt („Gut-Böse-Dichotomie“)



- Retterübertragung („guter“ Elternteil): „verführerische“ Interaktion; Idealisierte Bezugsperson wird im Rahmen einer Symbiose-Fantasie (Fusion) Beschützer, Container (Ausschaltung des Bedrohungssystems, Mentalisierung der bedrohlichen Affekte); Verlust der Kritikfähigkeit bei der Fachkraft → kein Kinderschutz möglich!
- Täterübertragung („böser“ Elternteil): Nach Frustration der Symbiose-Bedürfnisse → Wut, Entwertung, Kontrolle (Aktivierung des Bedrohungssystems) mit projektiver Identifizierung und Kontaktabbruch, „Hopping-Verhalten“ (Karussell) oder rascher Wechsel von Nähe und Distanz („Ich hasse Dich, verlass mich nicht!“ mit On-Off-Beziehungen)
- Gegenübertragung: Spaltung des Helferfeldes in Retter (Verstrickung, Symbiose) und Täter (Kontrolle, Feindseligkeit)

# Strukturelle Dissoziation nach Trauma-Erfahrungen ( van der Hart, Nijenhuis, Steele modifiziert nach Ruppert)



# Bewältigungsstrategien (Coping)

## 1. Vermeidung (Schutz vor Überlastung, Trigger)

- Keine Gefühle (Nähe)! Wenig Empathie mit sich und anderen
- Schulabsentismus, Abbruch von Ausbildungen, Erwerbslosigkeit: Soziophobie (Schamgefühl, Mentalisierungsdefizit, Misstrauen), Stressintoleranz: → „Langeweile“ („Bindung ist Bildung“), Überforderung (Aufmerksamkeitsdefizit, vegetative Übererregung, Abschaltung), Außenseiterrolle, „Mobbing“, Ungerechtigkeit (Bestrafung von Kontrollverlusten)
- Konfliktvermeidung / Aktionismus: Erfüllung der Erwartungen anderer (falsches Selbst), Überlastung mit Pflichten und Aufgaben, kein „Nein-Sagen“ (zwanghafte Gefügigkeit), wenig Selbstfürsorge (Workaholismus, Opferidentität, „Burn Out“)
- Keine Trauma-Erinnerung (schamhafter Schutz des Binnenraumes): Ablehnung von Psychotherapie
- Konstriktion bei Triggergeneralisierung: Ausweitung der „Gefahrenzonen“ bis zur Handlungsunfähigkeit (Verstecken in der Wohnung, kein Öffnen der Post, keine Behördenkontakte, Leben in der virtuellen Welt des Internets)



## 2. Kontrolle / Illusion



- **Kontrolle:**

- Andere Menschen: Manipulation, Beherrschung, Rache, „instrumentelle“ Gewalt
- Zwänge
- Definition von Tabuzonen (Verleugnung von Trauma und psychischer Störung)
- Hilfe-Kontroll-Dilemma

- **Illusionen / Ablenkung:**

- Traumbilder: Idealer Partner, ewige Liebe, heile Familie, grandioser beruflicher Erfolg, berühmte Kinder, Konsum (Verschuldung!)etc.
- Retter-Identität: Lösung der Problem anderer
- Esoterik, sektiererische Religiosität
- Internetmissbrauch (Flucht in Parallelwelt)

# Pathologische Internetnutzung



- **Multimediageräte (Smartphone):** Telefonieren, SMS, Chatten (Pseudokontakte) →
  - Lösung des Annäherungs-Vermeidungs-Konfliktes
  - Anxiolyse (z.B. kein Allein-Sein!)
  - Stimulation (bei dissoziativen Zuständen)
  - Partnersuche (idealisierende Projektionen, Rettungsübertragung)
- **Multiplayer-Online-Rollenspiele (z.B. WOW, Second Life):**
  - klare Strukturen und Regeln (Sicherheit, Orientierung, Gerechtigkeit)
  - Erfahrungen der Zugehörigkeit („Gilde“)
  - Selbstwirksamkeit mit unmittelbarer Stimulation des Belohnungssystems (Dopamin)
  - Transzendentes Selbsterleben als Avatar in einer Märchenwelt (Omnipotenz bei ausgeschaltetem Körpererleben)

# 3. Kompensation und Symptombekämpfung



- Hilfsobjekte: Tiere, Partner (Abhängigkeit!), Übergangsobjekte
- Selbstverletzung: Affektregulation (Spannungsabbau, Rückgewinnung der Kontrolle); Abwehr von Dissoziationen und Flashbacks; Selbstbestrafung; Handlungsbotschaften (Aufmerksamkeit → Einsamkeit, Überforderung → sekundärer Krankheitsgewinn)
- Essstörungen (Adipositas, Bulimie, Anorexie): affektive Regulation
- Alkohol und andere Drogen (Cannabis, Amphetamine): Von der Selbstmedikation (Amygdala/Beruhigung) zur Sucht (Nucleus Accumbens/Rausch) mit psychischer bis physischer Abhängigkeit

# Bedeutung der Peer-Group



- Gruppe Gleichaltriger dient als Übergangsobjekt („sicherer Hafen“) nach Distanzierung von den Eltern (Entwicklungsmotor, Durchlauferhitzer)
- Traumatisierte Jugendliche fühlen sich in Gruppenkontexten als Außenseiter, Störenfriede und Sündenböcke („Mobbing“)
- Aufsuchen destruktiver subkultureller Milieus („falsche Freunde“)
- Gruppenzugehörigkeit durch Internetspiele, Alkohol, Drogen oder extreme Ideologien mit Realisierung infantiler regressiver Fantasien (Symbiosesehnsucht)

# Falsche Strukturbildung (Dissozialität)



- Bindungsbedürfnisse des Kindes werden von den Eltern mit Feindseligkeit und/oder Gewalt beantwortet
- Frühe bedingungslose kognitive Anpassung (Notreifung)
- Entwicklung eines falschen Selbst (Winnicott) bzw. einer Als-Ob-Persönlichkeit als Ausdruck eines isolierten vernunftbegabten linkshemisphärischen Zustandes ohne Verbindung zu einem
- Unbewussten, hochnegativen emotionalen rechtshemisphärischen Zustandes (infantiles Untergrunderleben): Lustorientierung, gewissenlose Durchsetzung der Bedürfnisse (Dissozialität)
- Mimikry-Verhalten (Imitation der Erwachsenen) als Schutzmechanismus mit Selbsttäuschung und Täuschung des äußeren bedrohlichen Objektes (Kontrolle der Eltern)

# Traumapädagogik



**SICHERHEIT, ENTWICKLUNG,  
RESSOURCENAKTIVIERUNG UND  
KOMPENSATION**

# Aufbau eines äußeren sicheren Ortes (Beruhigung des Bindungssystems/Amygdala)



Fachkraft als „Sicherheitsbeauftragter“ (Bindungsexperte!) und „Ersthelfer“, „Vermittler“ (Übersetzung von Handlungsbotschaften):  
Ziel: Rückgewinnung des Glaubens an Schutzfähigkeit, Selbstwert und Fähigkeit zur Selbststeuerung

- „So viel Schonraum wie möglich, so viel Belastung wie zumutbar“
- Beendigung von Vernachlässigung, emotionaler Misshandlung und Gewalt in Primärfamilie (Täterkontakt, Täterloyalität!)
- Struktursetzung (Rahmen, Fundament, entwicklungsfördernder „Laufstall“) mit Aufrechterhaltung eines mittleren Stressniveaus (Lernfähigkeit)
- Arbeit an Grenzen (Selbst/Objekt; Fantasie/Wirklichkeit; Gegenwart/Vergangenheit): Grenzsicherung dient der Orientierung und dem Schutz aller Beteiligten
- Neue Erfahrungen und Regeln werden als Strafe und Bedrohung erlebt (Trigger) und provozieren Notfallprogramme oder pathologische Kompensationsstrategien

# Struktursetzung ( Regeln, Grenzen) und Integration: der sichere äußere Ort



- Objektivierbarer Bezugsrahmen bei Konflikten: Haltung der Akzeptanz (z.B. des „guten Grundes“ des Regelverstoßes, der Lügen etc.) und des Respektes (sonst Machtkampf, Beziehungsabbruch); paradoxe Beziehungsbotschaft von Verhaltensauffälligkeiten („maskierte“ Gefühle)
- Konsequenz bei Umsetzung: Kontinuierliche Erinnerung an die Vereinbarung (Wiederholung!), Kontrolle der Umsetzung (Informationsketten); **zeitnahe** Klärung der Ursachen von Unzuverlässigkeiten (keine Bestrafung!).
- Übersetzerfunktion: Entschlüsselung der Handlungsbotschaften
- Vermeidung von Retraumatisierungen: Horrorliteratur, Horrorvideos
- Vermeidung von Spaltung der Fachkräfte: Solidarisierung des idealisierten Helfers mit dem entwerteten im Dreiergespräch (Entlastung von Feindprojektionen)



# Umgangsregeln / Gesprächsführung: Sicherheit; Vermeidung von Überforderung



- **Transparenz:** Teilnehmer, Beratungsthemen, Gesprächsdauer, Pausen etc.
- **Aktive Einstellung und Gesprächsführung** (Schweigen symbolisiert Desinteresse oder Bedrohung) mit Benennung der eigenen Ziele und Handlungen (Vorhersehbarkeit)
- **Störungen haben Vorrang:** Pause oder Vertagung bei Unruhe, Erschöpfung, Aggressivität, Absinken der Aufmerksamkeit etc.
- **Validierung der Meinungen** (Anerkennung auch abwegiger Perspektiven z.B. Opferrolle der Familie ohne eigene Verantwortung)
- **Vorsichtiger Umgang mit Konflikten** (Kritik an Handlung wird gleichgesetzt mit Ablehnung der Person): Jede Perspektivdifferenz (Kritik, Konflikt, Benennung von Defiziten) muss mit einer positiven Beziehungsbotschaft (z.B. „Wir arbeiten gut zusammen!“) und einem Ressourcenhinweis (z.B. „Sie haben wichtige Fortschritte gemacht!“) verknüpft werden.
- **Ständige Überprüfung des Stressniveaus** (Feedback-Schleifen, keine längeren Monologe)

# Angebot verlässlicher, Vertrauen schaffender „heilender“ Beziehungen

Fachkraft als „Entwicklungshelfer/in“ (Exploration, Erzeugung einer „Entwicklungsstimmung“)

- Bindungsangebot im mittleren Nähe-Distanz-Verhältnis als reale (Begrenzung) statt ideale Bezugsperson (Symbiose), wohlwollend und zugleich grenzsetzend sonst Teil der Täter-Opfer-Reinszenierung
- Biografiearbeit: Realisierung und Anerkennung des Traumas; kohärentes Narrativ mit Historisierung des Traumas
- Hilfs-Ich-Funktion: Externe Affektregulation (Beruhigung) und Reizmodulation (Schutz)
- Teilhabe (Mitwirkung, Mitbestimmung), maximale Transparenz (Kontrollverlustängste!)
- Situative Kontaktgestaltung (Anschluss an aktuellen Persönlichkeitsanteil/Übertragungskonstellation)

# Empowerment: Sicherheit durch Selbstwirksamkeit



- Ressourcenaktivierung- und entwicklung: Exploration mit Rückgewinnung der Handlungsfähigkeit unter Stress: Erfahrung der Selbstwirksamkeit und Bedeutung (Sinn); Lernen kann für das Selbstwerterleben genutzt werden.
- Arbeit an der Selbstregulation mit Selbstbeobachtung (Präfrontaler Kortex): Entwicklung eines Früherkennungssystems für Alarmzustände (Stressskala); Distanzierungstechnik (Skills, Notfallkoffer z.B. DBT), Imaginationsübungen („sicherer innerer Ort“)
- angepasstes Tempo der Veränderung: Vermeidung von Überforderung, Betonung der Erfolge („Cheerleading“)
- Überwindung der Wertekonfusion: Unterscheidung von gut und böse (Tätereltern meinen es gut, tun aber Böses)
- Psychoedukation (Trauma-Aufklärung) als **entlastendes Wissen**: Information über unterschiedliche Affektzustände („Chaos“), Identitäten, Bedeutung von Ersatzhandlungen (Suchtmittel, Internetmissbrauch, Selbstverletzung)

# Buchempfehlungen / Internetkontakt



Bessel van der Kolk

## **Verkörperter Schrecken**

*Traumaspuren in Gehirn, Geist und Körper und wie man sie heilen kann*

Bei **Probst Verlag**

Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren e.V.

## **Ein verrücktes Leben – Hilfen für Kinder und ihre psychisch kranken Eltern**

Köln, Januar 2016

Annette Streeck-Fischer

## **Trauma und Entwicklung: Adoleszenz – frühe Traumatisierungen und ihre Folgen**

Bei **Schattauer**

Dr. A. Dexheimer (Hrsg.)

## **Jugendhilfe – Gelingende Kooperation in der Jugendhilfe**

Heft 3, Juni 2016, 54. Jahrgang

[www.bag-kipe.de](http://www.bag-kipe.de) **Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder psychisch kranker Eltern**

Ich bedanke mich für  
Ihre Aufmerksamkeit